9. DIE EVANGELISCHE UNION

Das heutige Geschlecht ist sich des Unterschiedes zwischen Lutheranern und Reformierten kaum bewußt; aber es gab eine Zeit, da sich Lutheraner und Reformierte schärfer bekämpften als Evangelische und Katholiken. Auf dem Henkerlchwert, mit dem i. J. 1601 der kurländische kalvinistisch gefinnte Kanzler Krell hingerichtet wurde, standen die drohenden Worte: „Cave, Calviniane!“ (Hüte Dich, Calvinist!), und der Liederdichter Paul Gerhardt wurde von dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg seiner Aemter entsetzt, weil er sich weigerte, sich zur Nichtbekämpfung der Reformierten von der Kanzel aus zu verpflichten.

Daß der Gegensatz zwischen Lutheranern und Reformierten auch hier in Saarbrücken ziemlich stark war, zeigt die folgende Beschwerde des reformierten Pfarrers Zimmermann an das Konsistorium zu Saarbrücken.

Hochfürstliches, hochverordnetes Consistorium!

Demnach Sermi nostri hochfürstl. Durchlaucht unterm 29ten Dec. 1754 Gnädigst zu verordnen geruhet haben, daß lediglich auf das Geschlecht der Kinder aus vermischten Evangelischen und reformierten Ehen gesehen, mithin die Söhne des Vaters und die Töchter der Mutter Religion folgen, darinnen getauft, erzogen und confirmirt, dargegen aber auf keine widrige Ehe- oder andre pacta reflectirt, sondern selbige vor unzulässig, verboten, null und nichtig gehalten, und alle dessfalls machende Einwendungen als unerheblich gänzlich verworfen werden sollen,

So ist auch diesser Gnädigsten Verordnung zuwider das Söhngen des reformirten hiesigen Bürgers und Weinhändlers Hermann am 23ten Juni 1778 in der Evangelisch Lutherischen Kirche getauft worden, wogegen aber der damalige reformirte Pfarrer Schwebel sogleich die beschwehrende Anzeige an das hochfürstl. Consistorium gethan und sich ein Urtheil über diessen Vorgang ausgebeten.

Es erfolgte hierauf unterm 6. Martii 1779 Serenissimi wiederholte Verordnung, dass es schlechterdings bey denen gnädigsten Landes-Verordnungen vom 29ten

Dec. 1754 und dem 29ten Dec. 1757 wonach die Kinder männlichen Geschlechts in des Vaters und die Kinder weibl. Geschlechts in der Mutter Religion erzogen und dagegen keine pacta in Contrarium errichtet werden sollen, wie auch nach dem Inhalt jener Landesverordnung sich sträglich zu achten und nicht zu gestatten, dass von denen Pfarrkindern dagegen gehandelt werde, sein Bewenden habe.

Dem ohnerachtet schickt des Hermanns Wittib das Söhnngen ihres reformirten Ehemanns, welches seit dem 21ten Juni a. c. das siebende Jahr angefangen hat, in die Evangelisch Lutherische Schule.

Nachdem mir solches angezeigt worden, liess ich der Frau Hermannin am 6ten September sagen, ihr Söhnngen gehöre in die reformirte Schule; sie antwortete: Ihr Mann hätte es also haben wollen, dass Ihr Kind lutherisch werden sollte, und Sie thue es izt nicht anderst. ich liess ihr am 13. ejusd. sagen, Sie könnte ihren H. Geistlichen darum befragen, die Eltern hätten hierinnen nichts zu Disponiren, es seye von Gnädigster Herrschaft reguliert und festgesetzt. Sie bleibt aber bey ihrem Vorhaben.

Da nun durch solches eigenwillige Betragen unsere Schule und Kirche geschwächet, und wann die Gnädigste Landesverordnungen, welche auf die Ordnung und Aufrechthaltung einer jeden Religion abzielen, nicht müssten befolget werden, unsere Gemeinde endlich gar verlöschen müsste, so findet sich das reformirte Presbyterium genöthiget, Ein hochfürstl. Consistorium unterthänig-gehorsamst zu bitten, dass die Frau Hermännin zu ihrer Schuldigkeit angewiesen und ernstlich angehalten werden möchte, ihr Söhnngen in die reformirte Schule, wohin es doch von Rechtswegen gehöret, künftighin zu schicken.

In Erwartung Gnädiger Willfahung unsers unterthänigen Gesuches verharren wir mit unterthänigem Respect

Saarbrücken
am 4ten 8br 1784.

Eines hochfürstl. hochverordneten
Consistorii

unterthäniger Director J. Ph. Zimmermann ref. Pfr.
Froelich
H. D. Cöster
J. F. Ritter
Carl Friedrich Weyl.

Als aber nun die dreihundertjährige Jubelfeier der Reformation heran-
nahte, machte sich der Wunsch geltend, des Haders und Zwierspalts der
beiden Bekenntnisse zu vergessen und sich zu einer Kirche zusammen-
zuschließen. Im August 1817 wurde der folgende Aufruf der
lutherischen und reformirten Pfarrer des Saarbrücker Landes verbreitet:

Aufruf und Ermunterung

an die

evang. lutherischen u. evang. reformirten Gemeinden
in den Bezirken Saarbrücken und Ottweiler
zur Wiedervereinigung beider Con-
fessionen zu Einer unter
dem Namen
evangelische Kirche.

Schon im Frühling dieses Jahres haben sich die evang.-lutherischen und evang.-
reformirten Geistlichen des Saarbrücker und Ottweiler Bezirks zu einer gemein-
schaftlichen evangelischen Kreis-Synode vereinigt und dadurch sowohl dem Be-
dürfniss ihres Geistes und ihres Herzens, als dem Wunsche ihres theuern und
geliebten Königs entsprochen, der aus dieser engen und innigen Vereinigung der
evangelischen Geistlichen den grössten Segen und Gewinn für die Religion selbst-
erwachsen sieht. Allein je näher der feyerliche Tag kommt, den jedes fromme,
evangelische Gemüth mit dem reinsten und wärmsten Dank gegen Gott begehren
wird, der 300jährige Jubiläumstag der Reformation — der Stiftungs- und
Gründungstag der evang. Kirche: desto stärker regt sich auch in den Herzen
der Geistlichen, so wie gewiss in dem Herzen jedes frommen und heldenkenden
Christen der Wunsch und die Sehnsucht, dass dieser Tag uns und unsern
Kindern und Kindeskindern, bis auf die spätesten Nachkommen auch dadurch
denkwürdig und unvergesslich gemacht werde, dass von ihm an aller Unterschied
aufhöre, der die beiden evangel. Kirchen, die Lutherische und Reformirte, so lange
von einander trennte. Beide stützen ihre Lehren auf das reine Evangelium Jesu
und kennen, ausser diesem, ihrem Gewissen und dem freien Vernunftgebrauch
keine andern Quellen ihres Glaubens, ihrer Liebe und Hoffnung. Was die
beiden Gemeinden bisher trennte, betrifft Namen und Worte, aber nicht die

Sache selbst. Gegen die Namen eifert schon der Apostel Paulus, wenn er (I. Cor. 1, 10—13) die Gemeinde tadelt, dass der Eine spreche: Ich bin Paulisch, der Andere: Ich bin Apollisch, der Dritte: Ich bin Kephisch etc. etc.

Auch Luther eifert ganz bestimmt gegen die Benennung Lutheraner, und er selbst will nicht Lutherisch sein, ohne sofern er die heilige Schrift rein lehret. Was die Worte betrifft, so ist es doch in der That einerley, ob der Eine betet: Unser Vater! oder der Andere: Vater unser! Alle meinen doch dabei den Gott, von welchem Jesu Evangelium sagt, dass er der rechte Vater sey über Alles, was Kinder heisst im Himmel und auf Erden. Oder ob der eine betet: Erlöse uns von dem Uebel! oder der Andere: Erlöse uns von dem Bösen! Das Böse ist ein sittliches Uebel; und das Uebel, um dessen Abwendung der Eine wie der Andere zum Ewigen fleht, ist das einzige Böse, welches den Menschen nur treffen kann. Ob der Eine bisher sich mehr an die Worte gehalten hat: „Also hat Gott die Welt geliebet, dass er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass Alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; denn Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, und dass Alle zur Erkenntniss der Wahrheit gelangen;“ oder ob der Andere mehr an die Worte: „Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern, denn: Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt!“ so haben ja doch Alle — Alle das Evangelium Jesu und die eignen Worte des Erlösers für sich und der Eine wie der Andere weiss es vollkommen, dass nur die Gott schauen werden, welche reines Herzens sind, und dass Alle und Jede nur dann Ihres Gnadenzustandes gewiss seyn und Vertrauen zu Gott und Zuversicht haben können, wenn sie, bei einem reinen Herzen und frommen Lebenswandel, mit Ueberzeugung sagen können: So ist nun nichts Verdammliches an Denen, die in Christo Jesu sind. Denn Gottes Geist giebt unserm Geiste das Zeugniss, dass wir Gottes Kinder sind. Was endlich das heil. Abendmahl betrifft, ob da die Einen mit, in und unter dem gesegneten Brod und dem gesegneten Wein des ganzen vollen Segens glauben theilhaftig zu werden, welchen der Tod Jesu der Menschheit brachte; oder die Andern das gesegnete Brod und den gesegneten Kelch als Zeichen des Leibes und des Blutes Christi ehren und so Seiner und seiner Liebe und seiner grossmüthigen Aufopferung am Kreutze sich feyerlich und im Geiste erinnern, so ist es klar, die Einen wie die Andern wollen es doch ganz nach Jesu Geist und Sinn feyern. Und aller Anstoss wird und muss vermieden werden, wenn wir uns bei der Austheilung desselben ganz bestimmt an die

Worte des Evangeliums halten: Jesus, heisst es, nahm das Brod (ungesäuertes, weil es zur Osterzeit geschah) und brach es, so werden wir auch für die Zukunft ungesäuertes Brod in länglicher Form nehmen, es brechen und mit den Worten des Erlösers selbst es den Communicirenden reichen: Christus spricht: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für Euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen bei Darreichung des Kelches: Christus spricht: Nehmet hin und trinket, das ist mein Blut, das für euch und viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniss.

So kann also kein Gewissen beschweret werden. Wer von Kindheit an gewohnt war und wem es jetzt noch Bedürfniss zu beten: Unser Vater! oder Vater unser! erlöse uns vom Bösen, oder erlöse uns vom Uebel, der bete es fort; nur vergesse er nicht, dass das Eine dem Andern, dem Sinne nach, vollkommen gleich ist und dass Worte Brüder nicht mit Brüdern entzweien dürfen, die zu Einem glauben, zu einer Liebe und zu einer Hoffnung durch das Evangelium Jesu vereinigt sind. Die Vereinigung beider Confessionen, welche wir jetzt vornehmen, ist schon lange dem Geist und der Gesinnung nach geschehen. Aber so wie es Pflicht ist für entzweit gewesene, aber nun wieder vereinigte Gemüther, es auch zu zeigen und vor der Welt zu bekennen, dass sie wieder eins sind, so ist es auch Pflicht dieser beiden, lange durch Worte getrennten evang. Gemeinden, es laut im Angesichte Gottes und der Welt auszusprechen, dass keine Trennung mehr unter ihnen statt finde und dass beide Eins seyen und gestützt auf das Evangelium Jesu und nur aus diesem und ihrem freien Vernunftgebrauch und ihrem Gewissen schöpfend nach der Lehre des Apostels: Prüfet alles und das Gute behaltet! auch eins bleiben wollen. Dazu stärke uns Gott! Und so finde uns Alle der lang ersehnte Tag, an welchem wir in einem Geiste beten werden: Herr Gott dich loben wir! Herr Gott, wir danken dir! Dich, Gott Vater in Ewigkeit, ehret die Welt weit und breit. Heilig ist unser Gott! heilig ist unser Gott! heilig ist unser Gott, der Herr Zebaoth. Amen.

Die evangelischen Geistlichen der Consistorial-Kirchen zu Saarbrücken und St. Johann-Saarbrücken.

Saarbrücken, 27. Aug. 1817.

Ludwig Philipp Hildebrand, erster Pf. und Praesident des ev. lutherischen Lokal-Consistoriums in Saarbrücken

Carl Ludwig Alexander Zimmermann, Praesident des reform. Consistoriums
und Prediger zu Saarbrücken

Philipp Friedrich Gottlieb, Praesident des ev. luth. Consistoriums zu St.
Johann-Saarbrücken

Johann Christian Handel, ev. luth. Pf. zu St. Arnual, Güdingen, Bübingen

Johann Daniel Ludwig Wagner, ev. luth. Pf. zu Bischmisheim u. Fechingen

J. A. Messerer, zweiter ev. luth. Pf. zu St. Johann-Saarbrücken

Friedrich Gottfried Schwalb, ev. luth. Pf. zu Carlsbrunn

Philipp Jakob Mügel, zweiter ev. luth. Pfarrer zu Saarbrücken

L. Christian Chelius, ev. luther. Freiprediger zu Saarbrücken

Christian Sorg, ev. luth. Pf. zu Kölln

Ludwig Heinrich Schneider, ev. luth. Pf. zu Heusweiler und Wahlschied

Philipp Christian Herrmann, ev. luth. Pfarrer zu Dirmingen

Wilhelm Daniel Wittich, ev. luth. Pfarrvicarius zu Neunkirchen, Wellesweiler
und Wiebelskirchen

Wilhelm Christian Reinhold, ev. luth. Pf. zu Duttweiler und Scheidt

Friedrich Köllner, ev. luth. Pf. zu Mohlstadt und Gersweiler

Carl Friedrich Zickwolff, ev. luth. Pf. zu Völklingen

Philipp Jakob Zimmermann, ev. ref. Pfarrer in Ludweiler.

Saarbrücken, gedruckt bei Christ. Hofer.

Der Eindruck dieses Aufrufs wurde durch einen königlichen Erlaß noch
verstärkt, der mit folgenden Worten zur allgemeinen Kenntniss gebracht
wurde.

Nachstehendes Rescript Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs an
die Consistorien, Synoden und Superintendenturen der Monarchie,
in Bezug auf die Vereinigung der beiden protestantischen Kon-
fessionen, wird hierdurch zur Kenntniss der hiesigen evangelischen
Glaubensgenossen gebracht — da auch sie geneigt seyn werden,
den Willen ihres guten Königs zu erfüllen und von jetzt an eine
gemeinschaftliche evangelische Kirche zu bilden.

Schon meine in Gott ruhende erleuchtete Vorfahren, der Kurfürst Johann Sigismund, der Kurfürst Georg Wilhelm, der grosse Kurfürst, König Friedrich I. und König Friedrich Wilhelm I. haben, wie die Geschichte ihrer Regierung und ihres Lebens beweiset, mit frommen Ernst es sich angelegen seyn lassen, die beiden getrennten protestantischen Kirchen, die reformirte und lutherische, zu Einer evangelisch-christlichen in Ihrem Lande zu vereinigen. Ihr Andenken und Ihre heilsame Absicht ehrend, schliesse Ich Mich gerne an Sie an und wünsche ein Gott wohlgefälliges Werk, welches in dem damaligen unglücklichen Sekten-Geiste unüberwindliche Schwierigkeiten fand, unter dem Einflusse eines bessern Geistes, welcher das Ausserwesentliche beseitiget und die Hauptsache im Christenthum, worin beide Konfessionen Eins sind, felthält, zur Ehre Gottes und zum Heil der christlichen Kirche, in Meinen Staaten zu Stande gebracht und bei der bevorstehenden Säcular-Feier der Reformation damit den Anfang gemacht zu sehen! Eine solche wahrhaft religiöse Vereinigung der beiden, nur noch durch äußere Unterschiede getrennten protestantischen Kirchen ist den großen Zwecken des Christenthums gemäss; sie entspricht den ersten Absichten der Reformatoren; sie liegt im Geiste des Protestantismus; sie befördert den kirchlichen Sinn; sie ist heilsam der häuslichen Frömmigkeit; sie wird die Quelle vieler nützlicher, oft nur durch den Unterschied der Konfessionen bisher gehemmten Verbesserungen in Kirchen und Schulen.

Dieser heilsamen, schon so lange und auch jetzt wieder so laut gewünschten und so oft vergeblich versuchten Vereinigung, in welcher die reformirte Kirche nicht zur lutherischen und diese nicht zu jener übergethet, sondern beide Eine neu belebte, evangelisch-christliche Kirche im Geiste ihres heiligen Stiffters werden, stehet kein in der Natur der Sache liegendes Hinderniss mehr entgegen, sobald beide Theile nur ernstlich und redlich in wahrhaft christlichem Sinne sie wollen, und von diesem erzeugt, würde sie würdig den Dank aussprechen, welchen wir der göttlichen Vorsehung für den unschätzbaren Segen der Reformation schuldig sind, und das Andenken ihrer großen Stifter, in der Fortsetzung ihres unsterblichen Werks, durch die That ehren.

Aber so sehr Ich wünschen muss, dass die reformirte und lutherisch Kirche in Meinen Staaten diese Meine wohlgeprüfte Ueberzeugung mit Mir theilen möge, so weit bin Ich, ihre Rechte und Freiheit achtend, davon entfernt, sie aufdringen und in dieser Angelegenheit etwas verfügen und bestimmen zu wollen. Auch hat diese Union nur dann einen wahren Werth, wenn weder

Ueberredung noch Indifferentismus an ihr Theil haben, wenn sie aus der Freiheit eigener Ueberzeugung rein hervorgehet, und sie nicht nur eine Vereinigung in der äussern Form ist, sondern in der Einigkeit der Herzen, nach echt biblischen Grundsätzen, ihre Wurzeln und Lebenskräfte hat.

So wie Ich Selbst in diesem Geiste das bevorstehende Säcularfest der Reformation, in der Vereinigung der bisherigen reformirten und lutherischen Hof- und Garnison-Gemeinde zu Potsdam zu Einer evangelisch-christlichen Gemeinde feiern und mit derselben das heilige Abendmal geniessen werde; so hoffe Ich, daß dies Mein eigenes Beispiel wohlthuend auf alle protestantische Gemeinden in Meinem Lande wirken und eine allgemeine Nachfolge im Geiste und in der Wahrheit finden möge. Der weisen Leitung der Konsistorien, dem frommen Eifer der Geistlichen und ihrer Synoden überlasse Ich die äußere übereinstimmende Form der Vereinigung, überzeugt, dass die Gemeinden in echt-christlichem Sinne dem gern folgen werden, und dass überall, wo der Blick nur ernst und aufrichtig, ohne alle unlautere Neben-Absichten auf das Wesentliche und die grosse heilige Sache selbst gerichtet ist, auch leicht die Form sich finden und so das Aeussere aus dem Innern, einfach, würdevoll und wahr, von selbst hervorgehen wird. Mögte der verheissene Zeitpunkt nicht mehr ferne seyn, wo unter Einem gemeinschaftlichen Hirten Alles in Einem Glauben, in Einer Liebe und in Einer Hoffnung sich zu Einer Heerde bilden wird!

Potsdam den 27. September 1817.

Friedrich Wilhelm.

Saarbrücken, gedruckt bei Christian Hofer,

Die Art der Feltfeier ergibt sich aus dem Wortlaut des folgenden Programms:

P r o g r a m m ,
für die Feyer des dritten Jubelfestes
der Gründung der evangelischen Kirche.

Eine Einladung an die vereinte evangelische Gemeinde
Saarbrücken, zur würdigen Begehung der Feyer.

Das dritte Jubiläum der evangelischen Kirche, das am 31. dieses Monats und Jahres von den Bewohnern des Saarbrücker Kreises gefeyert wird, erhält durch die kürzlich ausgesprochene Vereinigung der beiden protestantischen Konfessionen einen Glanz und eine Würde, wodurch dieser Tag die vorgehenden Sekularfeste, nicht allein übertreffen, sondern auch durch seine segnenreichen Folgen zu einem der schönsten Tage der christlichen Kirchengeschichte erheben wird.

Das jetzt von uns erlebte Jubiläum ist also ein neuer Triumph der Wahrheit — es ist ein Triumph der Duldsamkeit und ein Beweis der weitem Fortschritte des menschlichen Geistes. — Heilig und hehr sei uns also das im Frieden zu Glück und Segen wiederkehrende Fest!! Gesegnet sei es dem jetzigen und den künftigen Geschlechtern! Heil werde allen, die ferner guten Samen ausstreuen, die zu künftigen noch folgereichern Ereignissen die brüderliche Hand bieten und dahin wirken, dass endlich Alle zu dem Einen Hirten geführt werden, von dem der Glaube ausgegangen, und der durch seinen Geist die Eintracht gegeben, die uns jetzt so hoch beglücket!!

Feyer des Vorabends.

Donnerstag 30. Oktober.

Die mündlich und schriftlich ausgesprochene Vereinigung beider Konfessionen, an welche sich das gemeinschaftliche evangelische Presbyterium beifallend angeschlossen, und wornach diese Vereinigung also gleichsam eine gesetzliche Kraft erhalten, wird durch das heilige Abendmahl am ersten Tage des Reformationsfestes öffentlich besiegelt.

Die Vorbereitung zu diesem Gedächtnismahle Jesu ist ein heiliger Vorabend des schönen Festes. Um drei Uhr versammeln sich die Glieder der vereinigten Gemeinde in der grossen schönen Ludwigskirche. Herr Präsident Zimmermann wird die Handlung der Beichte halten und die Gemüther mit der Gesinnung erfüllen, wodurch sie das heilige Ziel ihres Vorhabens erlangen können.

Das Jubiläum wird nach vollendeter Beichte mit allen Glocken eingeläutet und eine halbe Stunde mit dem Läuten fortgefahren.

Die Feyer des Jubiläums, 31. Oktober 1817.

Frühe, mit dem sich erhebenden Tage, wird ein halbstündiges Geläute der Glocken den Gemeinden den zum drittenmal wiederkehrenden Erinnerungstag

an Luthers, dieses edlen deutschen Mannes, von Gottes Vorsehung begünstigter Gründung der evangelischen Kirche, verkündigen. — Gesegnet sei uns in dieser ersten Stunde das Andenken dieses Mannes voll Glaube und Kraft. Treu und standhaft müssen wir an dem Worte halten, das er lehrte! Seine Ehre müsse freudig und hoch stehen unter den Helden der Menschheit, und stolz schlage die edle Brust, die sich rühmen darf, eines Stammes mit Luther zu seyn!

Die Reformations-Predigt wird von Herrn Präsident Hildebrand in dem grossen Tempel der neu evangelischen Gemeinde gehalten, der Gottesdienst beginnt um neun Uhr. Nach der Predigt wird das heilige Abendmal zum feierlichen Zeugniß der christlich Kirchlichen Vereinigung von den beiden Predigern Hildebrand und Zimmermann an die Gemeinde ausgetheilt.

Mit flammender Andacht wird bei diesem gemeinschaftlichen Brüdermahle das Herz rufen: — Ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser Aller! und die innige, die göttliche Rührung wird dankende Thränen dem Auge entlocken. — Wohl uns christliche Brüder! dass wir heute diesen grossen Bund so in Liebe und Eintracht erneuern und dem Erstgebohrnen unter allen diese Huldigung des Herzens darbringen. — Unvergesslich sei uns diese Stunde, und die Ewigkeit lohne diese edle Entschlüsse, die uns heute vereint haben.

Die Nachmittags-Predigt wird an diesem Tage ebenfalls, des Raums wegen, in der Ludwigskirche, und zwar um zwei Uhr von Herrn Pfarrer Mügel gehalten werden.

Um vier Uhr wird in derselben Kirche, ein Abendgebät von Herrn Präsident Hildebrand, bei abwechselndem Gesang, gesprochen werden.

Feyer des zweiten Festtages.

Dieser zweite Tag des Säkular-Festes soll besonders der Jugend gewidmet seyn. — Die Jugend ist die künftige Bürgerschaft, aus ihr treten die Staatsbürger aller Klassen hervor. Soll das Gute bleiben, was wirklich ist, soll es erhalten, auf spätere Nachwelt übergehen, soll das Ziel höherer Vollkommenheit erreicht werden, so müssen wir in den reinen Seelen der Kindheit, wie in ein heiliges Gefäss, die hohe Wahrheit der Religion und das Gefühl des Schönen und Guten fest begründen. Wir müssen ihnen durch äusserliche und innerliche Zeichen

durch eigene strenge Befolgung der beseligenden Lehre Jesu den Werth und die Wichtigkeit derselben vor Augen stellen. Ihre Herzen müssen eben so warm, als ihr Verstand empfänglich für die Lehren der Wahrheit und die Ausführung des Guten bereit erhalten werden.

Diesen schönen Zweck zu erreichen, soll die Jugend einen ausgezeichneten Theil an dem Säkularfeste nehmen; durch das grosse Ereigniss, dessen Andenken begangen wird, soll sie zu Licht und Wahrheit und zum Eifer im Guten geführt werden.

Auf dem großen Platze vor dem Stadthause wird sich also die Jugend von sieben Jahren an bis zum vierzehnten unter Aufsicht ihrer Lehrer, um halb zehn Uhr versammeln. Dort werden sie die grünen Reisser empfangen, die sie als Siegeszeichen des christlichen Glaubens in ihrem Zuge zum Hause Gottes in der Rechten tragen sollen.

Sie werden vorangehen in den freudigen und herzlichen Jubelreigen; mit Musick und Gesang wallen sie zum schön geschmückten Tempel, der Ludwigskirche.

Nach ihnen folgen zunächst die Zeugen der christlichen Taufhandlung, die in diesen Tagen unvergesslichen Andenkens an einige Neugebohrne vollbracht wird. Sie werden Jesu, dem göttlichen Freunde der Menschenkinder, dahin tragen die Kindlein, daß er sie segne und in seiner Kirche beselige. Die ihnen beigelegten Namen sollen im Buche des Lebens stehen und keine mögen verloren werden, die auf Jesu Namen getauft werden.

Nun treten im Zuge voran die bräutlichen Paare, die aus den beiden Konfessionen sich ahndend wie gefunden, die in Weihetagen der Glaubens-Einung den Bund der Liebe feyern und mit den Jüngstgebohrnen die Erstlinge bilden, die die neue Gemeinde künftighin nennen wird.

Segen Gottes über ihr Gelübde! und fliesse ihr Leben so sanft, als gross das Heil werde, das die eine Gemeinde ewig beglückt.

Die Aeltern der voranziehenden Kinder, alle Freunde der Religion füllen und beschliessen den Zug, der in nie gefühlter Freude, und der Zeit und der Vorsehung huldigend, an den Ort zieht, wo unvergessliche Erinnerungen gegründet und die frommen Vorsätze reiner Herzen erneuet werden sollen. — In deine Hallen, o Heiligster, treten wir mit Frohlocken, deinem Namen singen wir,

du Erlöser deines Volkes, der du Recht schaffest und keinen verwirfdest. — Schütze uns ferner und segne die Kinder, die wir als die deinen in dein Heiligtum führen.

Die Schulpredigt wird Herr Präsident und Schuldirektor Pfarrer Zimmermann halten. — Die Taufe- und Kopulations-Handlungen werden durch die Herren Geistlichen Zimmermann und Hildebrand verrichtet.

Am Nachmittag dieses zweiten Festtages erhalten die Schüler des Gymnasiums die Prämien, die ihnen bei der Herbstprüfung als Belohnung bestimmt worden. Der übrigen Schuljugend wird eine auf das Reformationsfest sich beziehende kleine Schrift zum Andenken überreicht — und so beschliesst sich im frohen Gefühl dieser der Jugend geheiligte Tag, die das Gute besitzen und auf spätere Enkel fort erben — und das Gedächtniss der heutigen festlichen Feyer zur Befolgung auf die fernere Nachkommenschaft bringen soll.

Dritter Festtag, Sonntag 2. November.

Beschluß des Säkularfestes.

So wie die ersten Tage der Jubiläums-Feierlichkeiten, ohne äusserliches Gepränge, im andachtvollen Hause des Herrn von der Gemeinde mit Gesang, Gebät und Erhebung des Gemüthes begangen worden, und wie im Geist und voll Wahrheitssinn der verehrt worden, der diese Tage nach langen Unruhen und vielen bangen Zweifeln als Tage des Trostes gegeben, als Ersatz für erlittene Uebel:

So wird nun am dritten und Schlusstage derselbe Sinn bewahrt. Zu den Tempeln werden wir wallen, wo das Segensvolle Evangelium Jesu, unsers Herrn, unsers göttlichen Erlösers uns verkündigt wird.

Aus dem reinen Quelle dieser beseligenden Wahrheiten werden wir Glauben, Liebe und Hoffnung schöpfen. Möchten wir doch durch dieses Evangelium uns stets so zubereiten lassen, daß wir würdig seyen, vor Jesu, dem Stifter unserer Seligkeit, zu stehen.

Um 8 Uhr Morgens, wird in der bisherigen reformirten Kirche der Früh-Gottesdienst, wie ehemals, durch Herrn Pfarrer Zimmermann gehalten. Um 10 Uhr wird Herr Pfarrer Mügel, in der Schlosskirche predigen, und Nachmittags um 2 Uhr Pfarrer Hildebrand in der Ludwigskirche.

Abends um halb sieben Uhr wird bei erleuchtetem Hause der Ambrosische Lobgesang in der mehrbesagten Ludwigskirche gesungen und von Herrn Pfarrer Hildebrand ein feyerliches Schlussgebät gesprochen.

Wiederkehren werden sie uns nicht mehr, diese feyerlichen Tage; Bewohner anderer Welten werden wir seyn, wenn unsere Nachkommen im Kreislaufe der Zeit Luthers Fest zur Ehre Gottes, als ein Viertes Säkularfest begehnen. Aber hohes Entzücken wird uns erfüllen:

„Wenn wir das Wachsthum des Guten früher erblicken, und wenn Liebe und Dank uns hier schon zu schöner Vollkommenheit gebracht haben wird.“

Der göttlichen Vorsehung Preis, die Luthern gab — dem Könige Heil, der dieses Fest zu einer Glaubens-Einigung weihte. Keinem erlösche das Licht des Glaubens, das mit unendlichem Glanz einst Alles umstrahlen, Alle beglücken wird.

Saarbrücken den 26. Oktober 1817.

Die vereinten Evangelischen Prediger
der Gemeinde Saarbrücken.

C. P. Hildebrand.

C. L. A. Zimmermann.

Saarbrücken, gedruckt bei Christian Hofer.

Seit der Union hat die vereinigte evangelische Gemeinde zu Saarbrücken drei Pfarrer.

Im Jahre 1821 wurde durch einen königlichen Erlaß vorgeschrieben, daß zur Bezeichnung der Kirche, ihrer Lehre und ihrer Mitglieder das Wort „evangelisch“ statt „protestantisch“ angewendet werden solle, da das evangelische Glaubensbekenntnis sich lediglich auf das Evangelium gründe.

Im Jahre 1835 wurde das Verbot der sogenannten Kontroverspredigten gegen andere Religionen in Erinnerung gebracht. Die Kanzelpolemik widerstreite dem duldfamen Geiste des Evangeliums.

Die Revolution hatte den Rationalismus, (die Vernunft-Religion) gefördert; die Erschütterungen der Kriegszeiten führten vielfach eine Umkehr herbei.

Im Jahre 1823 schrieb der bekannte Pädagoge Diefterweg, Direktor des Lehrerseminars in Mörs, in seiner Beschreibung der Preussischen Rheinprovinzen von Saarbrücken: Unter der vornehmeren Klasse hat in den letzten 15 Jahren die Gleichgültigkeit gegen die Religion sehr abgenommen, und alle bezeigen doch jetzt wieder, wenigstens äußerlich den christlichen Gebräuchen ihre Achtung.“

Die vollständige Einigung der unierten Gemeinden wurde erst i. J. 1852 gelichert durch die „Sätze über und für die evangelische Union, wie sie von der evangelischen Pastorkonferenz zu Saarbrücken am 3. Juni 1852 angenommen und veröffentlicht worden sind. (Nitzsch, Urkundenbuch der evangelischen Union. Bonn 1853, S. 140 ff.) Sie haben folgenden Wortlaut:

1. Die Union will keine neue Partikularkirche bilden; sie ist die äußere Darstellung des durch die Kinder Gottes von Anfang der Reformation erstrebten und immer dagewesenen Gemeinschaftslebens im Glauben an den einen Herrn auf Grund der der lutherischen und reformierten Konfession gemeinsamen evangelischen Wahrheit, die da nötig ist zur Seligkeit.
2. Die beiderseitigen Bekenntnisse bestehen in unveränderlicher Geltung nicht nur als das teure Vermächtnis unserer glaubensstarken Väter, sondern auch als die gesunde Lehre nach dem Worte Gottes, das die einzige Richtschnur des evangelischen Glaubens, Lehrens und Lebens ist.
3. Wir verkennen und verdecken nicht die Lehrverschiedenheit der beiden Konfessionen, verwerfen aber auch als Irrtum die Meinung, daß die Einheit der Kirche in der Einerleiheit der Lehre und Verfassung bestehe. Wir wandeln daher nach einer Regel, wie St. Paulus spricht, daß wir im Glauben einig sind.

4. Wir wissen und bekennen, daß der Glaube sei die Bekehrung des in Sünden toten Menschen zu dem menschengewordenen Sohn Gottes, der um unserer Sünden willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket und allen, die von Herzen allein auf Ihn trauen, zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geworden ist.

5. Wir wissen und verbergen nicht, daß in solchem Glauben viele Stufen der Erkenntnis sind, und daß darum unter den Gliedern Christi Mannigfaltigkeit und Unterschied sein dürfe, nur daß ein jeder in seiner Meinung gewiß sei, Römer 14, 5. Aber wir sind unseres rechten Weges gewiß und des voll Zuversicht, daß der Herr diese seine Kirche führen werde zur Einheit der völligen Erkenntnis des Sohnes Gottes und zum vollkommenen Mannesalter Jesu Christi.

6. Wir wissen aber und leugnen nicht, daß diese unsere Kirche die Knechts- und Kreuzesgestalt unseres Herrn Jesu Christi an sich trägt und an allerlei Schäden leidet, insonderheit in gegenwärtiger Zeit rechter christlicher Zucht entbehrt; desgleichen, daß die Union mancherlei Mißbrauch und Uebel im Gefolg gehabt hat wider ihr Wesen und ihre Bestimmung, allein durch die Torheit und Feindschaft der Welt. Wir verwerfen es jedoch als eigenmächtigen Eingriff in die Wege Gottes, diese Kirche um solcher Mängel willen zu verlassen, und erkennen vielmehr als heilige Pflicht aller wahren Christen, im Glauben, in der Wahrheit und in der Liebe das Werk des Herrn in der Kirche zu treiben und in Zuversicht darauf zu bauen, daß der Herr durch sein Wort und seinen Geist in seinen Rüstzeugen alle Schäden seiner Kirche heilen wird, wie er denn auch zu dieser Kirche von Anfang an und sonderlich in diesen unsern letzten Tagen sichtbarlich sich bekannt hat.

7. Solches alles bekennen wir zur Ehre des dreieinigen Gottes und mit dem inbrünstigen Gebet, daß er uns fernhalte von dem alten Wege der Zerreißung seiner Kirche und uns treibe, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.